

Wiegestube

„Kleine Wichtel“



Konzept vom 20.06.2018

Kindertagespflege Wiegestube „Kleine Wichtel“
Jan Liebegott, Naustraße 16, 06110 Halle/Saale

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Vorstellung	3
2. Rahmenbedingungen	4
3. Strukturbedingungen	5
4. Das Bild vom Kind	6
5. Pädagogischer Ansatz	7
6. Pädagogischer Alltag	8
7. Mein pädagogisches Thema: Bewegung	9
8. Eingewöhnung	10
9. Ernährung	11
10. Spiel	12
11. Beobachtung und Dokumentation	13
12. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	14
13. Übergang von der Kindertagespflege in den Kindergarten	15
14. Kooperationspartner	16
15. Fortbildung und Qualitätssicherung	17
16. Öffentlichkeitsarbeit	17
17. Fazit	18
18. Gesetzliche Grundlagen	18
19. Quellenangaben	19

1. Vorstellung

Mein Name ist Jan Liebegott, ich bin Mitte 40 und seit 24 Jahren glücklich verheiratet. Mit meiner Frau habe ich zusammen fünf wunderbare Kinder, im Alter von sieben bis zweiundzwanzig.

Nach 25 Jahren im Handwerk und Verkauf habe ich mich im Sommer 2015 beruflich verändert. Der Wunsch in der Kindertagespflege, Tagesvater zu sein, wurde bestärkt, als meine Frau im Jahr 2014 ihre Wiegestube „Kleine Wichtel“ eröffnete. Ich habe von der ersten Minute an miterlebt, mit wieviel Begeisterung und Freude sie dabei ist und habe den Entschluss gefasst, mit ihr gemeinsam diesen Weg zugehen. Wir beide sind ein tolles Team und ergänzen uns hervorragend.

Ich lehne mein Konzept an die Waldorfpädagogik an, da wir viele Jahre Waldorfeltern waren. Es ist eine Pädagogik, wo jedes Kind sein eigenes Tempo hat und sich Zeit lassen kann. Ich möchte den Kindern einen behüteten Raum geben, in dem sie kreativ und spielerisch ihre ersten Entdeckungen und Erfahrungen machen können und so erste Kontakte zu anderen Kindern entstehen. Wir erleben die Natur im Jahresrhythmus und werden viel an der frischen Luft sein, von dort bringen wir uns Naturmaterialien zum Spielen und Basteln mit. Die Kinder lernen durch Beobachtung und Nachahmung und ich bin ihnen ein Vorbild.

Der Tagesablauf und der Rhythmus der Woche ist für die Kinder an den wiederkehrenden Abläufen zu erkennen, wir haben Rituale und einen strukturierten Alltag.

Nun möchte ich Sie einladen, mein Konzept der Kindertagespflege zu lesen. Ich gebe Ihnen einen Einblick in die Räumlichkeiten, die Umgebung, in den Tagesablauf und in meine pädagogische Arbeit.



2. Rahmenbedingungen

Ich habe im Juni 2015 meine Weiterbildung zur Kindertagespflegeperson erfolgreich abgeschlossen und freue mich jeden Tag, die Kleinsten bei ihren ersten großen Erfahrungen zu begleiten. Im Mittelpunkt meiner täglichen Arbeit steht immer das Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen –Anhalt,

„Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“.

In einer behüteten und familiären Atmosphäre werde ich mich dem Schwerpunkt meiner Arbeit widmen, der Bildung, Erziehung und Betreuung des einzelnen Kindes. Das fängt bei einer liebevollen Eingewöhnung an, über eine ausführliche Beobachtung und Dokumentation bis hin zu einer kontinuierlichen Elternpartnerschaft in gemeinsamer Verantwortung für das mir anvertraute Kind.

Die Betreuungszeiten sind von Montag bis Donnerstag von 7-17 Uhr und am Freitag von 7-15 Uhr. Meinen Jahresurlaub/Schließzeiten gebe ich am Jahresanfang rechtzeitig bekannt. Ich nehme im Jahr an zwei Weiterbildungen teil.

Ich betreue maximal fünf Kinder im Alter von 0-3 Jahren.

Ich arbeite immer zum Wohle der mir anvertrauten Kinder und werde für Tür- und Angelgespräche zur Verfügung stehen. Ich wünsche mir eine vertraute und offene Zusammenarbeit mit den Eltern. Auf Fragen und Anregungen werde ich eingehen und eine Lösung gemeinsam mit den Eltern finden.

In der Kindertagespflege ist unsere Tochter, Frau Janine Liebegott ab dem 01.08.2018 als **staatlich anerkannte Erzieherin** mit Abschluss in der Waldorfpädagogik angestellt. Sie unterstützt mich und meine Frau in der täglichen Arbeit und übernimmt alle Aufgaben, die in den Bereich der Kinderbetreuung und Elternarbeit fallen. Sie arbeitet selbstständig und vertritt uns ggf. im Krankheitsfall, darf aber ebenfalls nur max. 5 Kinder allein betreuen.

Ihr sind unsere Konzepte bekannt und sie wird danach ihre Arbeit am Kind und bei den Eltern ausrichten. Janine bringt aus ihrem Anerkennungsjahr im Waldorfkindergarten „Lindenblüte“ aus der Kleinkindgruppe Erfahrungen und neue Ideen mit. Sie wird uns mit ihren Erfahrungen bereichern und beraten

3. Strukturbedingungen – Die Wiegestube

Die von mir und meiner Frau angemieteten Wohnungen befinden sich im Lutherviertel, im Süden von Halle. Es gibt einen Wanddurchbruch, wodurch beide Wohnungen miteinander verbunden sind. Wir nutzen die Küche, das Bad und die Flurgarderobe gemeinsam. Das Mehrfamilienhaus steht an einer verkehrsberuhigten Straße und im Innenhof gibt es eine große Grünfläche. In unmittelbarer Nähe befinden sich der Waldorfkindergarten „Lindenblüte“, ein Spielplatz mit einer kleinen Rutsche und einem Laufsteg, um über die Sandfläche zu laufen. Die Straßenbahnhaltestellen der Linien 2 und 5 sind ca. 10 Minuten Fußweg entfernt. Man kann auch mit dem Fahrrad und dem Auto die Kindertagespflegestelle gut erreichen. Abstellmöglichkeiten für den Kinderwagen oder andere Kleinfahrzeuge gibt es im abschließbarem Keller im Haus.

Die Wohnung befindet sich im Erdgeschoss rechts und ist über ein paar Treppenstufen leicht erreichbar. Vom Flur aus geht es in alle Zimmer. Die Räume sind hell und freundlich. Im Spielraum können wir unsere kleine Welt entdecken, uns unter Tüchern verstecken, Türme bauen, in der Puppenecke spielen oder im Kuschelbereich Bücher anschauen. Beide Spielzimmer sind offen und können genutzt werden. An kleinen Tischen in Kinderhöhe essen wir, für die ganz kleinen habe ich Hochstühle. Im hinterem Spielraum räumen wir zur Mittagszeit unsere Matratzen und Bettsachen hin, wo wir dann Mittagsruhe halten. Kleine Kuschnester unterm Betthimmel sorgen für süße Träume. Der Wickeltisch befindet sich in der Flurgarderobe, da die Türen offen sind, habe ich meine Tageskinder gut im Blick. In der Küche können wir gemeinsam Brot, Brötchen oder Plätzchen backen. Auf der Fensterbank werden wir Kräuter züchten, damit wir uns leckere Brotaufstriche zubereiten können.

Durch den Keller oder kurz um das Haus gelaufen, kommen wir auf eine große Spielwiese, auf der wir mit Bällen, Seilen und Decken spielen. Wir können rennen und picknicken und bei schönem Wetter sind die Eltern herzlich eingeladen beim Abholen ihres Kindes ein bisschen hier zu verweilen und durch zu schnaufen.

4. Das Bild vom Kind

Das Kind ist meinen Augen von Anfang an ein eigenständiger Mensch, ein unverwechselbares und einmaliges Individuum. Wie es sich entwickelt hängt im wesentlichen davon ab, unter welchen Gegebenheiten es aufwächst und ganz besonders von den Einflüssen, die es in der Kindheit erfährt.

Es liegt in der Natur des Kindes, dass es in bedingungslosem Vertrauen dem Vorbild des Erwachsenen folgt. Das Kind eignet sich seine Fähigkeiten hauptsächlich durch Nachahmung an. Durch mein äußeres Verhalten und meiner inneren Haltung trage ich zur ersten und elementaren Lernumgebung des Kindes mit bei und hinterlasse damit, in der kindlichen Biographie bleibende Spuren. Das kleine Kind lebt als Wahrnehmungswesen, es sieht, es riecht, es fühlt, es schmeckt und es hört. Seine Sinne sind offen und ungeschützt. Es ist allem, was ihm an Eindrücken entgegenkommt ganz hingegen. Mir ist es ein Anliegen, mit einfachen Dingen und einem strukturierten Alltag das Kind vor einer Reizüberflutung zu schützen. Es findet bei mir einen sicheren und behüteten Raum, indem sein Selbstvertrauen entstehen und wachsen kann.



5. Pädagogischer Ansatz

Mein pädagogischer Ansatz liegt dem Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“ zu Grunde.

Ich orientiere mich an den sieben Leitgedanken:

- Bildung
- Bindung und Neugier
- Spiel und Arbeit
- Selbstbestimmung und Teilhabe
- Vertrauen und Verantwortung
- Vielfalt und Inklusion
- Nachhaltigkeit.

Die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder sehe ich als meinen täglichen Arbeitsauftrag und als einheitlichen Prozess, in dem ich sie begleite und ihnen zur Seite stehe. Für die einzelnen Bildungsbereiche: Körper, Grundthemen des Lebens, Sprache, Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Musik, Mathematik, Natur und Technik werde ich genügend Raum und Zeit finden, damit die Kinder die Zusammenhänge erfahren und verstehen können. Ich werde die Kinder ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechend fördern und sie in den Alltag mit einbeziehen. Jedes Kind bekommt Zuwendung und Aufmerksamkeit, sowie eine altersgerechte und liebevolle Betreuung, um sein eigenes ICH zu entdecken, sinnliche Erfahrungen zu sammeln und Beziehungen aufzubauen. Im täglichen Miteinander liegen meine Schwerpunkte in der Bewegung und der Sprache. Jeden Dienstag kommt zu uns Anke Voigt, sie ist Musikpädagogin und gemeinsam mit den Tageskindern meiner Frau haben wir eine Musikstunde, wo wir gemeinsam singen, tanzen und verschieden Musikinstrumente ausprobieren können. Ich werde die Handlungen der Kinder und auch meine eigenen weitestgehend kommentieren und lasse den Worten die Taten folgen. So lernen sie die Zusammenhänge. Jedes Kind wird geboren mit dieser unbändigen Lust, sich zu bewegen und die Welt aus eigener Kraft zu erkunden. Auf das Thema Bewegung gehe ich im Punkt 7 noch genauer ein.

6. Pädagogischer Alltag

Kinder brauchen Rituale, Strukturen und Wiederholungen. Sie möchten wiederkehrende Abläufe, das gibt ihnen die nötige Sicherheit und das Vertrauen sich zurecht zu finden und zu orientieren.

Mein Tagesablauf

07.00 - 09.00 Uhr	Ankommen und Freispiel (kleines Frühstück 7.30 Uhr)
09.00 - 09.30 Uhr	Morgenkreis und Obstfrühstück
09.30 - 10.45 Uhr	Freispiel an der frischen Luft
10.45 - 11.00 Uhr	Händewaschen und eine kleine Geschichte
11.00 - 11.30 Uhr	gemeinsames Mittagessen
11.30 - 12.00 Uhr	Körperhygiene
12.00 - 14.00 Uhr	Mittagsschlaf
14.00 - 14.30 Uhr	gemeinsames Vespere
14.30 - 17.00 Uhr	Freispielzeit/Abholzeit

Viele Rituale und diese Regelmäßigkeit setzen sich auch im Wochenrhythmus und bei der Essenswahl fort.

Wochentag	Aktivität	Mittagessen
Montag	Farben	Nudeltag
Dienstag	Musiktag	süßer Tag
Mittwoch	backen	Suppentag
Donnerstag	Wandertag	Getreidetag
Freitag	Putztag	Kartoffeltag

Die Aktivitäten am Montag, Mittwoch und Freitag werden in der Freispielzeit zwischen 8 und 9 Uhr angeboten und jedes Kind entscheidet von allein, ob es mitmachen möchte. Ich bin in dieser Tätigkeit als Vorbild aktiv und durch das beobachten meiner Arbeit, wird es vielleicht den Drang verspüren mich nachzuahmen und somit mitzumachen. Am Donnerstag begeben wir uns mit den Kleinen auf eine kleine Wanderung in unserem Wohnviertel, wo es ein Picknick, mit unseren vom Vortag gebackenen Köstlichkeiten, gibt und in einer Freispielzeit endet.

7. Mein pädagogisches Thema: Bewegung

Wenn ich an Bewegung denke, fällt mir natürlich als erstes die Grob- und Feinmotorik ein. Aber auch die Gedanken- und Gefühlswelt ist bei den Kindern in Bewegung. Die ersten Bewegungen beginnen schon im Mutterleib und wenn das Kind zur Welt kommt, ist es seiner Umwelt ganz und gar ausgeliefert. Am Anfang sind es unkontrollierte Bewegungen, strampeln und strecken, mit denen es Halt sucht. Auch der Blick ist noch ungerichtet und reicht nur wenige Zentimeter. Einige Wochen später beginnen sich die Augen zu orientieren, der Kopf dreht und bewegt sich, die Hände und Arme ebenfalls. Aus der Rückenlage beginnt sich das Kind zu drehen, um sich später über den Vierfüßlerstand, das Robben und Krabbeln aufzurichten und zu laufen. Das Ganze vollzieht sich meist über ein Jahr, Schritt für Schritt. Das Kind übt unermüdlich und nimmt von ganz allein diese Hürden. So erlangt es Selbstvertrauen und dafür braucht es Erwachsene in seinem Umfeld und eine sichere Umgebung, in der es sich ausprobieren kann, ohne dass in seine Bewegungsabläufe eingegriffen wird.

Ein Kind das von klein auf die Möglichkeit hatte, seine Bewegung selbst für sich zu erobern, wird sich später auf dem Spielplatz sicherer bewegen können. Ich beschreibe das alles deshalb so ausführlich, weil ich auch in der Wiegestube die Kinder nicht in Situationen bringe, denen sie noch nicht gewachsen sind. Sie werden von allein und jedes in seinem Tempo, ihre kleine Welt erobern. Ich hebe die Kinder z. B. nicht nach oben auf die Rutsche, sondern übe mich in Geduld, bis sie von allein hochklettern und rutschen können. Das Kind wird sich sehr über seinen Erfolg freuen und sein Selbstbewusstsein wächst, mit dem Gedanken, das habe ich allein geschafft. Kinder sind immer und gern in Bewegung. Ich schaffe die Bedingungen dafür. Im Spielraum gibt es viel Platz und Ebenen auf verschiedenen Höhen, Balken zum balancieren und Ecken zum Verstecken. Auf der großflächigen Wiese draußen, können die Kinder die Weite erforschen und rennen.

Zum Abschluss noch ein Zitat von Jacques Lusseyran:

„Das ICH hat gewisse Wachstumsbedingungen. Es ernährt sich ausschließlich von den Bewegungen, die es selbst macht. Solche die andere an seiner Stelle machen, sind ihm nicht nur Hilfe, sondern schwächen es nur.“

9. Eingewöhnung

Nach dem Kennenlernen und der Vertragsunterzeichnung folgt die Eingewöhnung, die individuell gestaltet wird und sich an dem „Münchener Modell“ orientiert. Dafür habe ich ca. vier Wochen eingeplant und es sollte immer dieselbe Bezugsperson für das Kind da sein. Die ersten zehn Tage dienen dem Kennenlernen und der Kontaktaufnahme. Das Kind bleibt für ca. 1-2 Stunden, das Elternteil bleibt im Raum, verhält sich passiv und beobachtet und dient als sichere Insel, wo das Kind Zuflucht und Unterstützung findet. Ich lerne das Kind und seine Gewohnheiten kennen und erfahre von dem Elternteil, was dem Kind guttut und worauf ich achten soll. Es ist wichtig, dass das Kind immer zur gleichen Zeit kommt und es ein Begrüßungsritual gibt. Die Bezugsperson übernimmt die Pflege und das Füttern und ich schau zu, nach der ersten Woche werde ich diese Aufgaben übernehmen und sie bleibt dabei. In dieser Zeit kann sich das Kind mit mir und der neuen Umgebung vertraut machen. Die Trennungsphase in der dritten Woche beginnt mit einer Stunde und wird kontinuierlich erhöht. Es ist sehr wichtig, dass sich das Elternteil vom Kind verabschiedet, wenn es den Raum verlässt und sich nicht „davonschleicht“. Wir werden auch hierfür ein gemeinsames Ritual entwickeln, das Sicherheit gibt. Wenn es weint und sich von mir nicht beruhigen lässt, werde ich die Bezugsperson zurückholen.

In der vierten Woche kann das Kind bis zum Mittagessen bleiben und an den letzten beiden Tagen in dieser Woche schläft es mit. In dieser Schlussphase kann das Kind nun mehrere Stunden bei mir bleiben, es hat mich als Bindungsperson akzeptiert und Vertrauen aufgebaut.

Der Verlauf und die Länge der Eingewöhnung werden immer am Verhalten des Kindes ausgerichtet. Ich behalte immer im Auge, dass es auch für die Eltern ein bedeutsamer Schritt ist, ihre Kinder in eine Betreuung zu geben. Wichtig um Vertrauen aufzubauen sind hierbei Transparenz und Offenheit. Eltern brauchen die nötigen Informationen, wie eine Eingewöhnung funktioniert und welche Rolle sie dabei spielen. Ich sehe in den Eltern die Experten für ihr Kind und nur mit ihnen gemeinsam wird sich das Kind gut eingewöhnen und mich als Bindungsperson sehen. Dabei gilt aber, je entspannter die Eltern sind und je leichter sie loslassen können desto einfacher haben es ihre Kinder.

10. Ernährung

Mit einem gemeinsamen Vers beginnen wir jede unserer gemeinsamen Mahlzeiten.

„Erde die uns dies gebracht, Sonne die es reif gemacht.

Liebe Sonne, liebe Erde, Euer nie vergessen werde“

Das Frühstück und das Obstfrühstück bereiten wir mit den Kindern gemeinsam zu, die Bananen werden geschält und geschnitten, die Brote geschmiert und die Äpfel aufgeteilt. Von der Saison ist es abhängig, was für Obst und Gemüse auf den Tisch kommt.

Das Essen für die Kinder ist uns eine Herzenssache. Deshalb kochen wir täglich selber und bereiten alles frisch zu. Wir achten auf eine ausgewogene, altersentsprechende Nahrung. Qualität, Herkunft und Eigenschaften (Naturbelassenheit) der Nahrungsmittel spielen für uns eine große Rolle, deshalb legen wir beim Einkauf besonderer Wert auf Bioprodukte.

Unser Essensplan ist im Vier-Wochen-Rhythmus und wie bereits aufgeführt, gibt es auch hier für die Kinder eine Wiedererkennung der Wochentage.

Rücksicht auf spezielle Vorlieben, Allergien und die Kleinkindkost haben wir dabei immer im Auge. Für uns ist Ernährung, Teil einer ganzheitlichen Lebensweise, die den Körper und den Geist in Einklang mit der Natur bringen soll, das fördert die Gesundheit und weckt die Lebensgeister. Aus diesem Grund haben wir uns für vegetarische Vollwertkost entschieden.

Das Vesper wird ebenfalls von uns für die Kinder bereitgestellt. Hier gibt es meist eine Milchspeise, Knäckebrot mit Kräuterbutter, aber auch mal selbstgebackene Plätzchen oder Reiswaffeln. Zu jeder Mahlzeit wird Wasser, Tee oder verdünnter Saft gereicht.

Gemeinsam beenden wir das Essen mit einem Fingerreigen.

„Brüderlein und Schwesterlein, wollen gern beisammen sein – Danke für das Essen wollen wir nicht vergessen“, dabei ist die eine Hand das Brüderlein und wird gezeigt, die andere das Schwesterlein – beide werden ineinandergelegt. Dann dürfen alle Kinder aufstehen und helfen beim Abdecken.

Wir legen beim Essen großen Wert auf die Selbstbestimmung eines jeden Kindes, ob und wieviel es essen und trinken möchte.

11. Das Spiel

Kinder spielen! Sie können zu jeder Zeit und mit vielen verschiedenen Dingen ins Spielen kommen. Sie nutzen ihren Körper, ihre Mimik, ihre Gestik und ihre Sprache um mit mir oder den anderen Kindern in Kontakt zu treten. Dabei gehen sie neugierig vor und sammeln erste Erfahrungen mit ihrer Umwelt. Sie ahmen das Alltagsgeschehen nach, die dafür benötigten Spielsachen stehen den Kindern immer zur Verfügung und sie können sie selbst erreichen. Das können z. B. herkömmliche Haushaltgegenstände sein, aber auch ein Puppenbett mit Puppe, eine Puppenküche, eine Holzseisenbahn, Holzbausteine, Bälle, Tücher oder Bücher. Meine Räume sind offen gestaltet, die Kinder können sich ohne Gefahren frei bewegen und ausprobieren. Sie können balancieren, sich verstecken oder mir zuschauen und mich nachahmen. Durch die verschiedenen hohen Ebenen können sie klettern, auf Schrägen herunterlaufen oder durch Würfel krabbeln. Um das Ich zu fördern, werden wir gemeinsam malen und kneten und die selbthergestellten, sichtbaren Spuren; ausstellen um sie später beim Wechsel in den Kindergarten mitzugeben. Das wirkt sich positiv auf ihr Selbstbewusstsein aus. In der Natur können wir die Lebendigkeit und Vielfalt erleben. Wir laufen Barfuß, buddeln im Sand und in der Erde, spielen mit Wasser oder plantschen in Pfützen, dabei erleben wir, wie sich verschiedene Materialien anfühlen, warm oder kalt, weich oder hart.



12. Beobachtung und Dokumentation

Da jedes Kind einzigartig ist und um zu erkennen, wie es sich entwickelt ist eine Beobachtung des einzelnen Kindes und dessen Dokumentation wichtig. Meine Beobachtungsbögen sind im Elterngespräch ein sehr wichtiges Instrument, da ich hier die Entwicklung des Kindes aufzeigen kann.

Das Ziel eines Entwicklungsgesprächs:

- die Eltern und ich erhalten im Austausch Anregungen zur Erziehung und Betreuung des Kindes
- das Verständnis für individuelle Situationen und die jeweilige Lebenswelt werden vertieft

Sie haben so die Möglichkeit ein Stück am Alltag der Wiegestube teilzuhaben. Da die Kinder sprachlich noch nicht in der Lage sind sich zu äußern, ist ein regelmäßiger Austausch wichtig. Ich werde die Zeichnungen des Kindes, Fotos und kleine Gegebenheiten des Alltags sammeln und in kleinen Ordnern abheften, damit das Kind, aber auch die Eltern zum Abschied aus der Kindertagesbetreuung eine Erinnerung haben, die sie mitbekommen.



13. Erziehungspartnerschaften mit den Eltern

Eltern sind die Experten ihrer Kinder und kennen sie somit am besten. Sie haben deshalb ein Recht, auf Informationen und Beteiligung am Geschehen in der Kindertagesbetreuung. Um eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, werde ich täglich in Tür- und Angelgesprächen einen kurzen Einblick in unseren Tag geben. Die Eltern möchten wissen, was das Kind am Tag gemacht hat, welche Fortschritte es gab, welche neuen Wörter es spricht oder was es zu essen gab und wie oder ob das Kind geschlafen hat. Ich denke dieser kurze Austausch gibt den Eltern Sicherheit und lässt die Partnerschaft zwischen uns wachsen, was dem Kind zugutekommt.

Ich möchte aber auch über Veränderungen und den Zustand des Kindes in den Familien informiert werden, damit ich Alltagssituationen mit dem Kind richtig einschätzen kann. Ist es sehr traurig oder ein kleiner Wirbelwind vor Freude, weil die Oma zu Besuch kommt. Durch dieses nachfragen zeige ich mein Interesse am Kind und seiner Familie.

Ein weiterer Punkt in der Zusammenarbeit mit den Eltern werden gemeinsame Feste sein, so ergeben sich Gelegenheiten, dass meine Eltern sich untereinander kennenlernen und austauschen können.

Bei den regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen stehe ich im strukturierten Austausch mit den Eltern und so können Fragen ungestört beantwortet werden.



14. Übergang von der Kindertagespflege in den Kindergarten

So wie es eine schrittweise Eingewöhnung gab, so wichtig ist auch eine sensible Trennung beim Übergang von der Kindertagespflege in den Kindergarten. Das Kind muss durch mich und die Eltern darauf gut vorbereitet werden. Das geht mit Hilfe von Büchern oder gemeinsamen Spaziergängen zum Kindergarten, wenn er in unserer Nähe ist.

Es verliert mich als eine wichtige Bindungs- und Bezugsperson und muss sich an eine neue Umgebung, mit mehreren Kindern und neuen Erzieherinnen gewöhnen. Die anderen Kinder in der Gruppe verlieren einen Spielfreund. Im Optimalfall kürzen wir die Stundenzahl am Tag und dann die Tage in der Woche. Es gibt ein Abschiedsfest mit den Eltern und den anderen Kindern der Tagespflege und die für das Kind angefertigte Dokumentation mit einem kleinen Geschenk werden übergeben. Nach der Eingewöhnungszeit im Kindergarten kommen die Eltern mit ihrem Kindergartenkind in die Kindertagespflege und nehmen noch an kleinen Festen teil.

Ich möchte diesen Schritt mit den Eltern gemeinsam gehen und wir werden individuell nach dem Entwicklungsstand des Kindes darüber entscheiden, wie der Abschied gestaltet wird. Je behutsamer und angemessener der Übergang wird, desto einfacher wird es für das Kind.



15. Kooperationspartner

Da sich Eltern bei wichtigen Fragen gern an pädagogische Fachkräfte wenden, wenn sie Hilfe und Rat suchen, ist es wichtig mit verschiedenen Kooperationspartnern zusammen zu arbeiten.

Kindertagespflegestellen:

- Austausch und gemeinsame Unternehmungen
- Vergrößerung der Gruppensituation, finden neuer Spielfreunde und neuer Spielsachen im Freibereich

Amt für Bildung

- Hilfe und Beratung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung
- Austausch bei Elterngesprächen
- allgemeine Fragen aus der Kindertagespflege
- Fachgruppentreffen

Bauverein Halle-Leuna

- Unterstützung bei verschiedenen Aktionen z.B. Generationsnachmittage

Klangkreisel Anke Voigt

- 1x wöchentlicher Besuch zur musikalischen Früherziehung

Bundesverband für Kindertagespflege e. V.

- Beratung zu verschiedenen Projekten
- Weiterbildungen speziell für Kindertagespflegepersonen

Landesverband für Kindertagespflege Sachsen-Anhalt

- Jährliche Fachtagung der Kindertagespflege in Sachsen-Anhalt
- Informationen zum Kinderförderungsgesetz des Landes

16. Fortbildung, und Qualitätssicherung

Meine Weiterbildung zur Kindertagespflegeperson habe ich im Juni 2015 erfolgreich abgeschlossen.

Ich habe an einem umfassenden Theorie- und Praxistraining „Erste Hilfe am Kind“ beim DRK mit Erfolg teilgenommen. Alle zwei Jahre werde ich erneut an einem „Erste Hilfe Kurs“ teilnehmen, um meine Kenntnisse zu vertiefen und zu festigen.

Im Jahr sind zwei Weiterbildungen lt. Tagespflegeverordnung vorgeschrieben, dessen Teilnahme nachgewiesen werden muss, so ist auch eine Qualitätssicherung gegeben.

In diesem Jahr ist das Thema Datenschutz für mich sehr wichtig, dazu habe ich bereits an einer Weiterbildung beim Bundesverband für Kindertagespflege e. V. in Berlin teilgenommen. Die Themen „Recht in der Kindertagespflege und Betreuungsverträge“, sowie „Demokratie und Partizipation am Kleinkind“ wurden bei der diesjährigen Fachtagung bearbeitet.

Zur Qualitätssicherung werde ich mit den Eltern ebenfalls im Gespräch sein.

Ich bin Mitglied im Verein der Kindertagespflege Halle (Saale) e. V. und nehme regelmäßig an Austauschabenden teil. Hier reflektieren wir unsere Arbeit und haben Einzelfallbesprechungen am Kind.

Das Iris-Regenbogenzentrum in Halle bietet ebenfalls Weiterbildungsmöglichkeiten an, die ich gern besuche. Auch meine Eltern haben hier die Möglichkeit Kurse zu besuchen und sich Anregungen zu holen.

17. Öffentlichkeitsarbeit

Für die Öffentlichkeitsarbeit stehen mir Flyer und Plakate vom Bundesverband der Kindertagespflege bereit und werden von mir genutzt. Es gab Artikel in verschiedenen Zeitschriften z. B. Kids & Co und dem Bauverein über unsere Wiegestube, um die Betreuung in der Kindertagespflege bekannter zu machen. Auf unserer Homepage kann man sich ebenfalls informieren.

www.wiegestube-kleine-wichtel.de

18. Fazit

Als Tagesvater der Wiegestube „Kleine Wichtel“ stehe ich den Kindern als liebevolle, annehmende, verlässliche und unterstützende Bezugsperson zur Verfügung. Mittels meiner achtenden und wertschätzenden inneren Haltung dem Kind gegenüber, habe ich eine feinfühligere Wahrnehmungsfähigkeit für die Bedürfnisse und Möglichkeiten der mir anvertrauten Kinder. Für mich ist es von großer Bedeutung stets mein eigenes Denken und Handeln zu hinterfragen und zu reflektieren. Auf dieser Weise versuche ich dem Kind gerecht zu werden und sein eigenes Ich zu finden. Beim Schreiben meines Konzeptes habe ich mich ganz ausführlich mit dem Wunsch Tagesvater zu werden auseinandergesetzt. Mein Ziel für die „Kleinen Wichtel“ eine behütete und familiäre Betreuung anzubieten und individuell auf jedes Kind einzugehen ist bestärkt worden. Ich denke es ist für die Kinder und auch für ihre Eltern eine Bereicherung, wenn es in der Kindertagespflege eine männliche Bezugsperson gibt.

19. Gesetzliche Grundlagen

Ich werde mich in meiner Kindertagespflege an die geltenden Gesetze halten und danach handeln. Die wichtigsten im Überblick:

1. **UN Konventionen** – die 10 Grundrechte der Kinder
2. **Grundgesetz Art. 1** – Die Würde des Menschen ist unantastbar.
3. **Bürgerliches Gesetzbuch - §1631 (2)** Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung
4. **Sozialgesetzbuch VIII - §24** Anspruch auf Förderung in der Kindertagespflege
5. **Kinderfördergesetz Sachsen-Anhalt**
6. **Tagespflegeverordnung** vom 17.09.2013
7. **Richtlinien über die Tagespflege** in der Stadt Halle (Saale)
8. **Bundeskinderschutzgesetz** Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen

20. Quellenverzeichnis

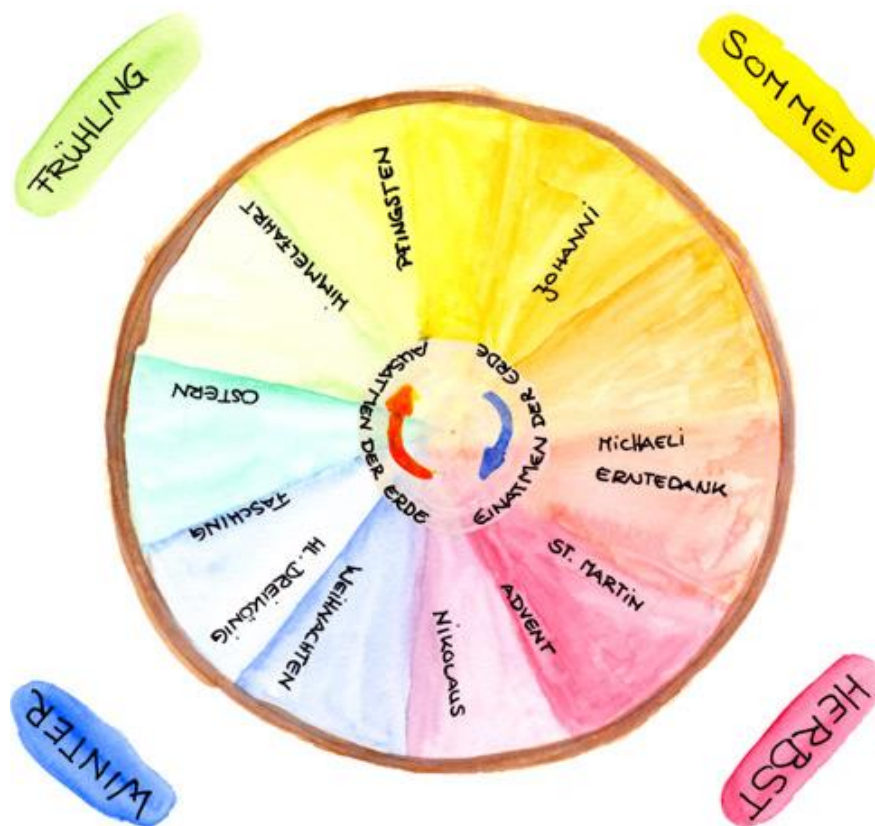
Ich habe mein Wissen aus meiner Qualifizierung zur Kindertagespflegeperson und aus folgenden Medien:

Internet: - Kindertagespflege-aktuell

Bücher:

- „Lehrbuch Kindertagespflege“ Bildungsverlag eins
- „Rhythmen und Reime“ Freies Geistesleben
- Rundbrief der Waldorfkindergärten Halle (Saale)
- Konzept der Wiegestube „Kleine Wichtel“

Bildungsprogramm Sachsen-Anhalt: Bildung: elementar – Bildung von Anfang an



Die Feste im Jahresrhythmus nach Waldorf.